

# Heinrich Heine Gedichte



*H Heine*

In Hölle und Gefängnis.

# Affrontenburg

Die Zeit verfließt, jedoch das Schloß,  
Das alte Schloß mit Turm und Zinne  
Und seinem blöden Menschengolk,  
Es kommt mir nimmer aus dem Sinne.

Ich sehe stets die Wetterfahn,  
Die auf dem Dach sich rasselnd drehte.  
Ein jeder blickte scheu hinauf,  
Bevor er nur den Mund aufäte.

Wer sprechen wollt, erforschte erst  
Den Wind, aus Furcht, es möchte plötzlich

Der alte Brummbär Boreas

Anschnauben ihn nicht sehr ergötzlich.

Die Klügsten freilich schwiegen ganz –

Denn ach, es gab an jenem Orte

Ein Echo, das im Wiederklatsch

Boshaft verfälschte alle Worte.

Inmitten im Schloßgarten stand

Ein sphinxgezierter Marmorbrunnen,

Der immer trocken war, obgleich

Gar manche Träne dort geronnen.

Vermaledeiter Garten! Ach,

Da gab es nirgends eine Stätte,

Wo nicht mein Herz gekränkert ward,

Wo nicht mein Aug geweinet hätte.

Da gabs wahrhaftig keinen Baum,  
Worunter nicht Beleidigungen  
Mir zugefüget worden sind  
Von feinen und von groben Zungen.

Die Kröte, die im Gras gelauscht,  
Hat alles mitgeteilt der Ratte,  
Die ihrer Muhme Viper gleich  
Erzählt, was sie vernommen hatte.

Die hats gesagt dem Schwager Frosch –  
Und solcherweis erfahren konnte  
Die ganze schmutzge Sippschaft stracks  
Die mir erwiesenen Affronte.

Des Gartens Rosen waren schön,  
Und lieblich lockten ihre Düfte;  
Doch früh hinwelkend starben sie  
An einem sonderbaren Gifte.

Zu Tod ist auch erkrankt seitdem  
Die Nachtigall, der edle Sprosser,  
Der jenen Rosen sang sein Lied; –  
Ich glaub, vom selben Gift genoß er.

Vermaledeiter Garten! Ja,  
Es war, als ob ein Fluch drauf laste;  
Manchmal am hellen lichten Tag  
Mich dort Gespensterfurcht erfaßte.

Mich grinste an der grüne Spuk,